

Sonderdruck aus:

Osnabrücker Jahrbuch
Frieden und Wissenschaft
15 / 2008

Konflikte auf Dauer?

Rechtsradikalismus, Integrations-,
Europa- und Nahostpolitik

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der
Stadt Osnabrück und dem Präsidenten der
Universität Osnabrück

V&R unipress

V&R unipress

Stefan Hanheide, Osnabrück

**Über Jean-Baptiste Lully:
›Quare fremuerunt gentes‹ und
Sébastien de Brossard: ›Canticum pro pace‹**

Einführung beim Konzert zum Osnabrücker Friedenstag
am 13. Oktober 2007 in der Johanniskirche

Das *Canticum pro pace* des französischen Barockmeisters *Sébastien de Brossard* entstand zur Straßburger Feier des Friedens von Rijswijk. Dieser Friede traf Regelungen, die später große Konflikte auslösen sollten. Der in Rijswijk, einem heutigen Vorort der damaligen Residenzstadt Den Haag, geschlossene Friedensvertrag vom 30. Oktober 1697 besiegelte, dass Straßburg und das Elsass in den französischen Machtbereich übergingen, nachdem die Stadt bereits 1681 von den Truppen *Ludwigs XIV.* besetzt worden war. Immer wieder wurde seither um dieses Grenzland gekämpft: 1870/71 eroberte es Deutschland zurück und richtete deutsche Kultureinrichtungen ein, unter anderem eine große Universität. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es im Versailler Vertrag wieder an Frankreich, und im Zweiten Weltkrieg versuchte Deutschland abermals, es dauerhaft zurückzuerobern. Wer heute das Elsass besucht, wird vielfach noch dem elsässisch-deutschen Dialekt begegnen, der auch von jüngeren Menschen gesprochen wird.

Die Kapitulation Straßburgs von 1681 bestimmte unter anderem, dass die Kathedrale, die seit 1559 protestantisch war, der katholischen Konfession zurückgegeben werden sollte. Zur Stärkung der französischen Kultur etablierten die Franzosen weitere katholische Einrichtungen in Straßburg, die in die Verantwortung von Jesuiten gelegt wurden, so ein bischöfliches Seminar, ein Kolleg und eine Universität. Der Friede von Rijswijk untermauerte die Zuordnung zu Frankreich und sollte gerade in Straßburg opulent gefeiert werden. Dafür organisierte das Jesuitenkolleg eine große Feier, an der die kirchlichen und städtischen Autoritäten teilnahmen. Der Kapellmeister der Kathedrale, Sébastien de Brossard, komponierte dafür das *Canticum pro pace*, das am 10. Februar 1698 im Rahmen dieser Feier in der Kapelle des Kollegs, St. Louis, zur Aufführung kam.¹

Als Textgrundlage des Werkes dient eine Zusammenstellung von Passagen aus dem Alten und Neuen Testament in lateinischer Sprache, insge-

samt 72 Bibelverse aus zwanzig Büchern, davon 32 Verse aus den Psalmen. Diese Textzusammenstellung könnte von Brossard selbst, aber auch von Theologen des Jesuitenkollegs erstellt worden sein.

Sie nimmt auf die historische Situation genauestens Bezug. In der Einleitung wird Gott für seine Taten gepriesen. Der darauf folgende Teil spricht in der Ich-Form aus der Sicht des Volkes Israel, das Kriegsqualen erleidet: Die Feinde Israels haben sich zusammengeschlossen, um das Land zu vernichten. Alle Völker haben Israel belagert und umzingelt, aber mit der Hilfe Gottes hat Israel schließlich den Sieg errungen und seine Bedroher bezwungen. Der von Gott gesandte Retter sagt an dieser Stelle:

»Ich habe den Euphrat überquert und alle Städte auf den Höhen zerstört, und ich bin mit Macht in die Stadt eingedrungen, die hartnäckig widerstand, und ich habe die umliegenden Gebiete besetzt.«²

Dass mit der Stadt hier Straßburg gemeint ist, dürfte unzweifelhaft sein, und im übertragenen Sinne kann man den Euphrat mit dem Rhein gleichsetzen. Mit dieser Textausrichtung wird die historische Situation allerdings völlig verkehrt. Frankreich, der eigentliche Aggressor, kleidet sich in das Gewand des Bedrohten, das nur aus dieser Situation heraus militärisch aktiv geworden ist. Aggressionspolitik wird mit eigener Bedrohtheit gerechtfertigt. Auf diese Weise sind die allermeisten Kriege begründet worden – bis heute. Ganz ähnlich wie Frankreich versetzte sich auch England in diese Position des bedrohten biblischen Israels, um seine Kriege zu rechtfertigen und seine Siege zu feiern. Händels Oratorien, etwa *Judas Maccabäus*, zeigt diese Perspektive.

Erst nach der Bezwingung des Feindes und der Erreichung der politischen Ziele öffnet sich der Ich-Erzähler dem Frieden und sagt:

»Mein Volk halte sich in seinen Grenzen, vom Fluss bis zum Meer, dass es eine Zeit des Friedens erleben möge, in sicheren und reichen Wohnungen.«³

Gemeint ist mit dem Fluss natürlich wiederum der Rhein – von Frankreich aus im Osten jenseits von Straßburg, und der Atlantik im Westen. Frieden wird für alle Gebiete, auch die nun eingenommenen, herbeigewünscht und in langen Lobreden gepriesen. Insgesamt liest sich der biblische Text als Rechtfertigung der französischen Aggressionspolitik von Ludwig XIV.

Vor diesem Hintergrund einer Politik der Stärke zeigt sich die Musik jedoch als faszinierende Friedenskomposition. Der ganze Charme der französischen Barockmusik strömt aus ihr hervor. Von der Form her

entspricht das Werk dem Stil des »Grand Motet«, einer instrumental begleiteten, aus vielen kleinen Abschnitten bestehenden Vokalkomposition, in der sich Soli, kleine Ensembles und Chor abwechseln. Von der Anlage her liegt ein Vergleich mit Bachs frühen Kantaten nahe, die zehn Jahre später entstanden, etwa dem *Actus tragicus* (BWV 106). Das Werk trägt den vollständigen Titel *Canticum Eucharisticum Pro Pace facta Anno 1697*.⁴ Der Beitel »eucharisticum« könnte auf die Verwendung als Elevationsmotette hinweisen. Solche Motetten kamen während der Wandlung, die vom Priester still gesprochen wurde, zur Aufführung. Allerdings ist das Werk dafür mit einer Aufführungsdauer von 40 Minuten weit überdimensioniert. Von seinem Umfang her ist Brossards *Canticum* eine der größten französischen religiösen Kompositionen seiner Zeit und lässt sich schon als ein kleines Oratorium ansprechen.

Brossard gibt mit musikalischen Bedeutungsträgern zu erkennen, wie der Frieden in jener Zeit verstanden wurde. Die Friedensvorstellung wird dabei durch folgende Merkmale deutlich.

Zum einen ist es der Dreiertakt, den Brossard fast ausschließlich bei Textsegmenten verwendet, in denen von dem durch Gott herbeigeführten Frieden die Rede ist. Die symbolische Zahl Drei steht für die göttliche Dreifaltigkeit. Der Dreiertakt repräsentiert die Nähe und Zuwendung Gottes. Damit verbunden tritt nach »Pax«-Rufen häufig eine Pause in allen Stimmen ein, eine so genannte Generalpause, die nach den theoretischen Quellen der Zeit Unendlichkeit symbolisiert. In diese Pausen klingt dann ein Echo hinein, das die Antwort Gottes auf die menschliche Friedensbitte darstellt. Friede, so lässt sich erkennen, ist eine Gabe des unendlichen Gottes und nicht Werk des Menschen. Hier wird deutlich, wie die Menschen der Frühen Neuzeit Krieg und Frieden verstanden. Krieg war für sie die Strafe Gottes für die Sündhaftigkeit des Menschen, nicht, wie heute, die Folge verfehlter Politik oder ungerechtfertigter Machtinteressen. Der Mensch bat nun Gott um Vergebung der Sünden und um die erneute Zuwendung zu den Menschen – dafür steht der Dreiertakt. Seine Bitte um Frieden rief der Mensch in die Unendlichkeit des Raumes hinein – dafür steht die Generalpause. Gott antwortete mit der Wiederbringung des Friedens – musikalisch als Echo gestaltet.

Eine weitere Vorstellung des Friedens kommt darin zum Ausdruck, dass das Wort *pax* – Frieden – mit langen, über mehrere Takte gehaltenen Tönen versehen ist. Sie bringen die Vorstellung von Ruhe zum Ausdruck. In ähnlicher Absicht werden im Verlauf des Werkes besonders die Flöten mit der Spielanweisung *soave* – sanft – bei friedensbittenden und Frieden darstellenden Textpassagen herangezogen. Ruhe und Sanftheit zeichnen also diesen Frieden aus. Einer solchen Friedensvorstellung trat z.B. *Albert Schweitzer* – ein Elsässer – entgegen, als er sagte: »Der Friede Gottes ist

nicht Ruhe, sondern treibende Kraft.«⁵ Hier stehen sich Friedensvorstellungen des 17. und des 20. Jahrhunderts gegenüber.

Jean-Baptiste Lullys Motette *Quare fremuerunt* ist ähnlich ausgerichtet wie Brossards *Canticum*. Sie wurde am Gründonnerstag, dem 19. April 1685, in der Hofkapelle von Versailles erstmals aufgeführt, und zwar in den *Tenebrae*, den für die Karwoche vorgesehenen Stundengebeten. *Marquis de Dangeau*, der Chronist Ludwigs XIV., bemerkt dazu: »Der König feierte das Abendmahl wie gewöhnlich.«⁶ »In den *Tenebrae* hörte er zum ersten Mal das ›*Quare fremuerunt*‹ von Lully, das stark gelobt wurde.«⁷

Da das Werk als Einziges der gesamten Kar- und Osterliturgie, ja der gesamten liturgischen Musik des Jahres 1685 bei dem Chronisten Dangeau Erwähnung findet, kommt ihm eine gewisse Bedeutung zu. Die Komposition von Kirchenmusik gehörte eigentlich nicht zu den Aufgaben Lullys.⁸ Es handelt sich um die Vertonung des 2. Psalms, der von der Auflehnung der Völker gegen Gott und seinen Gesalbten (Christus) spricht, die aber zur Vernichtung der Völker führen wird: eine Warnung, dem Herrn und dem von ihm eingesetzten König (*rex*) Folge zu leisten. Hinter diesem Vertreter Gottes verbirgt sich natürlich wiederum der Sonnenkönig selbst, der in diese Rolle hineingestellt wird. Auch hier also eine Anwendung biblischer Texte zur politischen Darstellung des Monarchen.

Anders als bei Brossard war die Textwahl durch die Liturgie festgelegt. Bemerkenswert ist, dass Lully ausgerechnet einzig diesen eminent politischen Psalm aus der gesamten *Tenebrae*-Liturgie, der noch weitere acht Psalmen und umfangreiche Lektionen und Responsorien zugehören, zur Vertonung auswählte. Der in weiten Passagen kriegerische Ton in der musikalischen Umsetzung des Textes ist allein seine schöpferische Tat und passt in den Rahmen einer politischen und nicht primär liturgischen Komposition. Der historische Hintergrund ist hier der *Regensburger Waffenstillstand* von 1684 zwischen Frankreich, Spanien und Habsburg. Er sollte die jüngsten Eroberungszüge Ludwigs XIV. beenden und sprach Frankreich die im Norden und Osten eroberten Gebiete, unter anderem das Elsass, für zwanzig Jahre zu. Der Friede von Rijswijk bestätigte die französischen Eroberungen vor allem im Elsass, namentlich Straßburgs.

Beide Werke also verherrlichen die Aggressionspolitik des Sonnenkönigs. Auch oder gerade eine Komposition wie diese Gründonnerstags-Motette, die die dunkelsten und verlassensten Stunden im Leben Jesu behandelt, macht da keine Ausnahme.⁹ Beide Werke wurden erst vor zehn Jahren der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht und dürften in Deutschland bislang kaum oder gar noch nie aufgeführt worden sein.¹⁰

Jean-Baptiste Lully: Quare fremuerunt gentes

Quare fremuerunt gentes:
et populi meditati sunt inania.

Warum toben die Heiden und
murren die Völker so vergeblich?

Astiterunt reges terræ, et princi-
pes convenerunt in unum:
adversus Dominum, et adversus
Christum ejus.

Die Könige der Erde lehnen sich
auf, und die Herren halten Rat
miteinander wider den Herrn
und seinen Gesalbten:

Dirumpamus vincula eorum:
et projiciamus a nobis jugum
ipsorum.

Lasst uns zerreißen ihre Bande
und von uns werfen ihre Stricke!

Qui habitat in cælis, irridebit
eos: et Dominus subsannabit eos.

Aber der im Himmel wohnt,
lachtet ihrer, und der Herr spottet
ihrer.

Tunc loquetur ad eos in ira sua:
et in furore suo conturbabit eos.

Einst wird er mit ihnen reden in
seinem Zorn, und mit seinem
Grimm wird er sie schrecken:

Ego autem constitutus sum Rex
ab eo super Sion montem sanc-
tum ejus: prædicans præceptum
ejus.

Ich aber habe meinen König
eingesetzt auf meinem heiligen
Berg Zion. Kundtun will ich den
Ratschluss des Herrn.

Dominus dixit ad me, Filius
meus es tu: ego hodie genui te.

Er hat zu mir gesagt: Du bist
mein Sohn, heute habe ich dich
gezeugt.

Postula a me, et dabo tibi gentes
hereditatem tuam: et possessio-
nem tuam terminos terræ.

Bitte mich, so will ich dir Völker
zum Erbe geben und der Welt
Enden zum Eigentum.

Reges eos in virga ferrea:
et tanquam vas figuli confringes
eos.

Du sollst sie mit einem eisernen
Zepter zerschlagen, wie Töpfe
sollst du sie zerschmeißen.

Et nunc reges intelligite:
erudimini qui judicatis terram.

So seid nun verständig, ihr
Könige, und lasst euch warnen,
ihr Richter auf Erden!

Servite Domino in timore:
et exultate ei cum tremore.
Apprehendite disciplinam,
nequando irascatur Dominus:
et pereatis de via justa. Cum
exarserit in brevi ira ejus:
beati omnes qui confidunt in eo.

Dienet dem Herrn mit Furcht
und küsst seine Füße mit Zittern,
dass er nicht zürne und ihr
umkommt auf dem Wege; denn
sein Zorn wird bald entbrennen.
Wohl allen, die auf ihn trauen!

Sébastien de Brossard: Canticum eucharisticon pro pace

Exsurge gloria mea, Exsurge
psalterium et cithara. Exsurgam,
cantabo et psalmum dicam.

Erwache, meine Ehre, erwache,
Harfe und Kithara. Ich werde
erwachen, singen und einen
Psalm sprechen.

Surgamus, cantemus et psalmum
dicamus!

Lasst uns erwachen, singen und
einen Psalm sprechen!

Exaltabo te, Domine, quoniam
suscepisti me, Exaltabo te,
Domine, quoniam non delectasti
inimicos meos super me.

Ich werde dich preisen, Herr,
denn du hast mich erhoben, ich
werde dich preisen, Herr, denn
du hast meine Feinde nicht über
mich lachen lassen.

Qui cogitaverunt unanimiter
simul testamentum disposuerunt
et dixerunt:
Venite, disperdamus eos de
gente, et non memoretur nomen
Israel ultra.

Sie haben sich alle einmütig
verschworen, sie haben einen
Bund geschlossen und gesagt:
»Kommt, lasst uns die Völker
vernichten, dass man sich des
Namens Israel nicht mehr
erinnert.«

Dicat nunc Israel:
Nisi quia Dominus erat in nobis?
Cum exurgerent homines in nos
forte vivos deglutissent nos. Cum
irasceretur furor eorum in nos.
Forsitam aqua absorbuisset nos.

Und Israel sagte nun:
War Gott nicht für uns, als man
über uns herfiel, als sie uns
lebendig verschlangen im Feuer
ihrer Wut, als das Meer uns
verschlang?

Benedictus Deus, qui non dedit
nos in captionem dentibus
eorum. Fortitudo mea et laus
mea Dominus, et factus est mihi
in salutem.

Gelobt sei Gott, der uns nicht zur
Beute ihrer Zähne machen ließ.
Meine Stärke und mein Lob ist
Gott, er wurde mein Heil.

Dextera Domini fecit virtutem,
dextera Domini exaltavit me,
omnes gentes circumdantes
circumdederunt me,

Die Rechte des Herrn hat seine
Stärke gezeigt, die Rechte des
Herrn hat mich erhöht. Alle
Völker haben mich umzingelt
und belagert.

Et in nomine Domini, quia ultus
sum in eos.

Im Namen des Herrn habe ich
mich an ihnen gerächt.

Circumdederunt me sicut apes
et exarserunt sicut ignis in spinis.

Sie haben mich eingekreist wie
die Bienen und sie haben wie
Feuer im Rachen gebrannt.

Quomodo facti sunt in
desolationem?

Wie sind sie vernichtet worden?

Commisi cum eis praelia multa
confrati sunt.
Nec potuerunt stare.

Ich habe ihnen zahlreiche Kämpfe
geliefert und sie sind gefallen.
Sie konnten nicht standhalten.

Accepi spolia multitudinis
gentium, aurum et argentum et
purpuram marinam et opes
magnas.

Ich habe die Beute vieler Völker
genommen, Gold, Silber und
Purpur und viele Dinge.

Transivi Euphratem et fregi
omnes civitates excelsas, et
effregi civitatem opinatissimam,
et occupavi omnes terminos
circum.

Ich habe den Euphrat überquert
und alle Städte auf den Höhen
zerstört, und ich bin mit Macht
in die Stadt eingedrungen, die
hartnäckig widerstand, und ich
habe die umliegenden Gebiete
besetzt.

Verumtamen oculus meus
afflictus est et tacuit eo, quod
non esset requies.

Aber doch ist mein Auge betrübt
und ich schweige, denn es gibt
keine Ruhe.

Da pacem, Domine, in diebus
nostris. Tempus occidenti et
tempus sanandi, tempus belli et
tempus pacis.

Verleih uns Frieden zu unserer
Zeit. Es gibt eine Zeit zum Töten
und eine Zeit zum Heilen, eine
Zeit für den Krieg und eine Zeit
für den Frieden.

Veniat pax, pax ei qui probe,
pax ei qui longe.

Der Friede möge kommen zu
jenem, der nah ist und der fern
ist.

Audivit Dominus et misertus est.
Imperavit ventis et mari, et facta
est tranquillitas magna.

Der Herr hat gehört und hat
Erbarmen gehabt. Er hat den
Winden und dem Meer befohlen,
und es kam eine große Stille.
Er ist in das Herz des Königs
eingedrungen, damit er Worte
des Friedens ausrufe.

Posuit in corde Regis, ut loqueretur
verba pacifica.

Friedfertig gegenüber den Feinden
des Friedens sagt er:
An der Spitze zahlloser Völker
und Herr großer Gebiete wünsche
ich, ohne mich vom Stolz zu
berauschen, und indem ich
immer mit Wohltätigkeit und
Sanftheit regiere, die Grenzen der
Völker zu befestigen, meinen
Gebieten die stetige Freude einer
Existenz ohne Furcht zu
verleihen und den Frieden
erblühen zu lassen, den die
Menschen brennend ersehnen.

Cum his qui oderunt pacem
pacificus sic dixit:
Cum plurimis gentibus imperarem
et magnas Provincias ditione
meæ subjugassem. Volui nequam
abuti potentiæ magnitudine,
sed clementia et lenitate
inclunatus in subjectos constituam
terminos populorum, ut
absque ullo terrore vitam silentio
transigentes optata cunctis
mortalibus pace fruantur.

Revertatur unusquisque in domum suam in pace.

Jeder möge in Frieden zu sich zurückkehren.

Populus autem meus sit in terminis suis, a flumine usque ad mare, et sedeat in pulchritudine pacis et in tabernaculis fiducia et in requie opulenta.

Mein Volk halte sich in seinen Grenzen, vom Fluss bis zum Meer, dass es eine Zeit des Friedens verleben möge, in sicheren und reichen Wohnungen.

Sicut Regi placuit, ita factum est.

Und es vollzog sich, wie es dem König gefiel.

Misericordia et veritas obviaverunt sibi.
Justitia et pax osculatæ sunt.

Liebe und Wahrheit begegneten sich.
Gerechtigkeit und Frieden küssten sich.

Non levabit gens contra gentem gladium, nec exercebuntur ultra ad prælium.
Conflabunt gladios suos in vomeres et lanceas suas in falces.

Eine Nation erhebt nicht mehr das Schwert gegen die andere, sie führen keinen Kampf mehr.
Aus ihren Schwertern schmieden sie Pflugscharen, aus ihren Lanzen werden Sicheln.

Et delectabuntur in multitudine pacis.

Und sie erfreuen sich eines langen Friedens.

Regna terræ cantate Deo et psallite Domino, Regi nostro, per quem salus facta est in Israel.

Ihr Königreiche der Erde, singt zu Gott, singt zu unserem Herrn, unserem König, durch den Israel gerettet wurde.

Psallite Regi nostro, qui possuit fines nostros pacem, qui introduxit Arcam Domini et imposuit eam in loco suo, qui preparavit impensas domus Domini.

Singt unserem König, der in unserem Gebiet Frieden geschaffen hat, der die Arche des Herrn hineingeführt und an diesen Platz gebracht hat, der das Haus des Herrn bereitet hat.

Memento, Domine, David et omnis mansuetudinis ejus, fiat manus tua super virum dexteræ tuæ.

O Herr, erinnere dich an David und all seine Sanftmütigkeit, lass deine Hand über dem Mann zu deiner Rechten sein.

Dies super dies Regis adijicies, annos ejus usque in diem generationis et generationis.

Du wirst die Tage zu des Königs Tagen hinzufügen und seine Jahre sollen wie viele Generationen sein.

Et tu virtus fortitudinis nostræ,
induere vestimentis gloriæ tuæ,
quia factus est in pace locus tuus.

Eris corona gloriæ, corona
inclita proteget te.
Eris diadema regni.

Vocaberis quæsitæ civitas et non
derelicta, civitas solis, civitas
regis magni.

Si cognovisses et tu et quidem in
hac die tua, quæ ad pacem tibi.

Convertimini filii revertentes
dicit Dominus.

Introducā vos in Sion,
et dabo vobis pastorem juxta cor
meum, et pascent vos scientia et
doctrina.

Audite filii et nolite negligere,
vertus error abeat, et placeat
Domino sacrificium vestrum
sicut dies sæculi et sicut anni
anti.

Deus virtutum convertere, respice
de cælo et vide et visita vineam
istam, et perfice eam, quam
plantavit dextera tua.

Nunc autem servi Domini, qui
statis in domo Domini, qui
diligitis nomen ejus, habitate in
ea.

Respice in eos, Domine et dirige
filios eorum, sanctifica eos in
veritate et da verba tua in ore
eorum, ut annuntient omnes
prædicationis tuas in portis filiæ
Sion. Amen.

Und lege du, die Kraft unserer
Stärke, die Kleider deiner Herr-
lichkeit an und diese Stätte lebt
in Frieden.

Du sollst eine Krone der Herr-
lichkeit sein, eine ehrenwerte
Krone soll dich schützen.
Du sollst ein Diadem eines
Königreiches sein.

Du sollst erlesene und nicht
verlassene Stadt heißen, Stadt der
Sonne, Stadt des großen Königs.

Wenn auch du an diesem Tag,
welcher deiner ist, die Botschaft
des Friedens verstanden hättest.

Kommt zu mir zurück, rebelli-
sche Söhne, sagte der Herr.

Ich werde euch nach Zion führen
und gebe euch einen Hirten nah
an mein Herz und ihr sollt
Wissen und Weisheit erlangen.

Hört, Söhne, und seid nicht
unachtsam, mögen eure alten
Fehler hinter euch bleiben und
möge eure Anbetung Gott
gefällig sein wie in früheren
Zeiten und wie in den ersten
Jahren.

Mächtiger Gött, wende dich uns
zu, schau aus der Höhe auf uns
hinab und sieh und segne diesen
Wein und vollende, was du mit
deiner rechten Hand geplant
hast.

Und nun, Diener des Herrn, die
ihr im Hause des Herrn lebt und
seinen Namen liebt, bleibt darin.

Nimm Rücksicht auf sie, Herr,
und führe ihren Nachwuchs,
segne sie in Wahrheit und lege
dein Wort in ihren Mund, damit
sie von allen deinen Worten am
Tor der Tochter Zion erzählen.
Amen.

- 1 Yolande de Brossard: Sébastien de Brossard. Théoricien et Compositeur. Paris 1987, S. 29 – Jérôme Krucker: Introduction à Sébastien de Brossard: Les Grands Motets. Versailles 1995.
- 2 »Transivi Euphratem et fregi omnes civitates excelsas, et effregi civitatem opinatissimam, et occupavi omnes terminos circum.«
- 3 »Populus autem meus sit in terminis suis, a flumine usque ad mare, et sedeat in pulchritudine pacis et in tabernaculis fiduciae et in requie opulenta.«
- 4 Sébastien de Brossard: Les Grands Motets, hg. v. Jérôme Krucker. Versailles 1995.
- 5 Albert Schweitzer: Straßburger Predigten. Hg. von Ulrich Neuenschwander. München 1966, S. 104.
- 6 »Le roi fit la Cène à l'ordinaire«. – In einer Fußnote weist Dangeau darauf hin, dass der Monarch die Fußwaschung und Speisung der dreizehn Armen, hier Knaben, selbst vornahm. Journal du Marquis de Dangeau, Tome Premier, 1684-1686, Paris 1854, S. 157.
- 7 »[...] A ténèbres le roi entendit pour la première fois le *Quare fremuerunt* de Lully, qui fut fort loué.« Journal (Anm. 6), S. 157.
- 8 Herbert Schneider: Artikel »Lully«. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Zweite, neu bearbeitete Ausgabe, Personenteil Bd. 11, Kassel u.a. 2004, Sp. 595.
- 9 Vgl. zu dieser Thematik ausführlicher: Stefan Hanheide: Friedensabkommen des Sonnenkönigs als Sujet der Komposition: Lullys Werke auf den Stillstand von Regensburg (1684) und Brossards »Canticum pro pace« auf den Frieden von Rijswijk (1697). In: Hans Peterse (Hg.): »Süß scheint der Krieg den Unerfahrenen«. Das Bild vom Krieg und die Utopie des Friedens in der Frühen Neuzeit. Göttingen 2006, S. 271-300.
- 10 Brossards Canticum wurde am 13. Juni 1998 in der Friedenskirche Potsdam aufgeführt, gesendet im Rundfunk SWR 2.